



Bergsteigerdörfer

Für einen naturverträglichen Bergtourismus

**„Freude, Schönheit der Natur, Gesundheit, Reisen und Kultur,
Darum, Mensch, sei zeitig weise! Höchste Zeit ist's! Reise, reise!“
(Wilhelm Busch)**

Dr. Roland Kals, Salzburg

infos

BESTELLINFORMATION BROSCHÜRE BERGSTEIGERDÖRFER

Oesterreichischer Alpenverein
Christina Schwann
Olympiastr. 37
6020 Innsbruck
Fax: 0512 59547 40
Christina.schwann@alpenverein.at

Informationen zu allen 16 Bergsteigerdörfern/Talschaften:
www.bergsteigerdoerfer.at



„Grenzenloses Wachstum – in Tirol und Salzburg ist das drittgrößte Skigebiet der Welt geplant.“ Diese Schlagzeile war in der „Presse“ vom 27. Dezember des Vorjahres zu lesen. Beworben

werden 400 präparierte Pistenkilometer, die es ermöglichen sollen, ohne Unterbrechung per Ski vom Tiroler Ellmau ins Salzburgerische Mittersill zu fahren. Dazu muss aber vorher das Tiroler Spertental mit einem weiteren Lift ruiniert werden.

Fraglich ist, ob die Gäste dieses Angebot je ausnutzen können. Ein solcher Marathon durch

reloaded

Almsee, Grünau im Almtal, mit Blick auf die Gipfel des Toten Gebirges – Schermberg, Rotgschirr und Zwölferkogel

Foto: K. Redtenbacher

das Riesenskigebiet würde für die meisten Durchschnittsskifahrer wohl mit einem gesundheitlichen Schaden enden. Schon in den „normalen“ Skigebieten häufen sich am Nachmittag schwere Unfälle, wenn die unselige Kombination aus Alkoholisierung und Ermattung zu wirken beginnt. Neu im „Angebot“ sind ernste Schädelverletzungen, die im direkten Zusammenhang mit den zwangsläufig immer höheren Fahrgeschwindigkeiten auf den zum Gähnen fad gebügelteten Pisten stehen.

Einmal muss Schluss sein

Und im Sommer präsentieren sich die Riesenskigebiete als naturferner Fremdkörper in unserer Gebirgslandschaft. Mag sein, dass die allgegenwärtige Landschaftsmöblierung – verwaiste Liftbau-

werke, mehr oder weniger begrünte Pistenbänder, asphaltgedichtete Schneiteiche, Wasserentnahmestationen, Stromversorgungsanlagen und anderes – viele nicht besonders stört, ja manchen nicht einmal auffällt. Es wäre lohnend, einmal zu untersuchen, wie sehr die unter Mitwirkung der Massenmedien eingeübten „neuen“ Sehgewohnheiten zur Abwärtsspirale einer immer bescheideneren Landschaftsqualität beitragen.

Trotzdem: ein Unbehagen ist oft spürbar. „Einmal muss Schluss sein!“ Wie oft erklang diese Forderung, und wie oft wurde dieser Schwur geleistet und wieder gebrochen. Scheinbar unaufhaltsam dreht sich die Erschließungsspirale und verschlingt immer mehr Ressourcen: Landschaft, Geld, Gesundheit, Wohlbefinden. Noch hat die Finanzkrise die Investitionslust nicht gebremst, aber wie wird es im nächsten Jahr oder in den darauf folgenden Jahren aussehen?



Ausblick über Reichenau an der Rax

Foto: TVB Reichenau

Bergsteiger sind gegenüber solchen Phänomenen im Allgemeinen empfindlich. Sie sind es schon immer gewesen. Man lese in den Alpenvereinschriften aus der goldenen Zeit des Alpinismus. Schon vor hundert Jahren wurde die Übererschließung der Alpen heftig beklagt – und das zu einer Zeit, in der die heutige Erschließungsdichte nicht einmal den kühnsten Visionären vorstellbar erschien.

infos

DIE ALPENKONVENTION – gelebte Solidarität mit unseren Bergsteigerdörfern

Der Oesterreichische Alpenverein hat sich seit Anbeginn der Verhandlungen um die Inhalte des internationalen und völkerrechtlich verbindlichen Abkommens zum Schutz der Alpen für die tatkräftige Umsetzung dieser Alpenkonvention eingesetzt. Sie beinhaltet eine ausgewogene Balance zwischen alpenweit geltenden Schutzbestimmungen und Anreize für eine auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Weiterentwicklung des Alpenraumes. Stillstand ist nicht das Ziel der Alpenkonvention, sondern ein echter Mehrwert für die ortsansässige Bevölkerung.

Den Dörfern mit großer alptouristischer Tradition und sichtlicher Sensibilität für eine authentisch erhaltene Kulturlandschaft und nachhaltigem Schutz der Natur war der Alpenverein seit jeher verbunden. Der beginnenden Auszehrung ihres ländlichen Raumes muss mit aller Kraft entgegengehalten werden. Die Vertragsparteien der Alpenkonvention sind aufgrund zahlreicher Protokollinhalte verpflichtet, diesen Raum mit Nachdruck zu erhalten. Insbesondere das Durchführungsprotokoll Tourismus soll die Wettbewerbsfähigkeit des naturnahen Tourismus im Alpenraum stärken und damit einen wichtigen Beitrag zur sozioökonomischen Entwicklung leisten.

Das vom Alpenverein bereits seit längerem vorangetriebene Projekt „Bergsteigerdörfer“ kann nun unter dem Dach der Alpenkonvention und konkret aus dafür reservierten Mitteln des Programms „Ländliche Entwicklung Österreich“ (2007–2013) umgesetzt werden. Diese Alpenvereinsinitiative fußt auf dem Prinzip der Solidarität mit diesen Gemeinden, die sich einem gemeinsam ausverhandelten Kriterienkodex verpflichtet haben. Die Wertschätzung dieser Gemeinden durch den Alpenverein und seine Mitglieder soll durch eine bessere Kooperation und viele Aufenthalte in eine bessere Wertschöpfung münden – ein anspruchsvolles Umsetzungsprojekt der Alpenkonvention, das uns alle angeht.

Peter Haßlacher, Fachabt. Raumplanung/Naturschutz

Erschließungsende war Fehleinschätzung

Der Alpenverein brüstet sich – sehr zu Recht – seiner historischen Leistungen für die Alpengeschließung. Die touristische und wissenschaftliche Erkundung der Gebirgsgruppen, die Errichtung von Wegen, der Schutzhüttenbau, die Ausbildung der Einheimischen zu Bergführern und Hüttenwirten, die Werbung für die Bereisung, ohne diese bewundernswürdigen Beiträge wäre es niemals zum modernen Alpentourismus gekommen. Dass dem Alpenverein später die touristische Entwicklung immer mehr aus der Hand geraten ist, ist eine Tatsache. „Der Alpenverein erklärt die touristische Erschließung der Alpen für beendet“, hieß es in den 1920er-Jahren in einer Hauptversammlung – eine eklatante Fehleinschätzung, wie wir heute wissen.

Trotzdem ist der Alpenverein zumindest in Österreich immer noch einer der wichtigsten Akteure am Tourismusmarkt – eine Tatsache, die von „Hardcore-Touristikern“ gerne ignoriert wird. „Von den paar Bergsteigern können wir nicht leben“, heißt es dann.

Und es gibt auch im österreichischen Alpenraum etliche Ortschaften, die im Windschatten der üblichen Tourismusentwicklung liegen, aus welchen Gründen auch immer. Ein „paar Bergsteiger“, die auf die Idee kommen, hier ihren Urlaub zu verbringen, werden sehr willkommen sein, ja mehr noch: Sie können zur Prosperität der lokalen Tourismuswirtschaft entscheidend beitragen.

Regional angepasster Bergtourismus

Solche Ortschaften zu finden und eine qualitätsvolle, an den Prinzipien der Nachhaltigkeit orientierte Tourismusentwicklung zu fördern, das ist die Grundidee der Alpenvereinsinitiative Bergsteigerdörfer. Es geht um einen regional angepassten Bergtourismus, der wertschöpfende Ergebnisse bringt, mit vergleichsweise geringem Kapital- und Technikaufwand auskommt und eine Nachfragerschicht anspricht, die eine Alternative zur touristischen Einheitskost sucht. Damit kann der Alpenverein mit modernen



Skitour Gesäuse, Johnsbach Foto: P. Sodamin

Mitteln an die große Tradition der alpinen Gründerzeit anknüpfen und den Ortschaften mit seiner alpinen Kompetenz ein seriöser Partner sein.

In dieser und den kommenden Ausgaben von Bergauf möchten wir möglichst viele Mitglieder des Alpenvereins neugierig auf „unsere“ Bergsteigerdörfer machen und dazu beitragen, dass kürzere oder längere Bergurlaube in diesen Ortschaften verbracht werden. Die große Bandbreite unterschiedlicher Typen und Höhenlagen sollte für jeden das passende Angebot bereithalten: Im Sommer wie im Winter, in Fels oder Eis, auf der Alm oder im Schnee, für Kinder oder Alpinpensionisten, für Alleingänger, Verliebte oder Familien.

Bergsteigerdörfer sind Kombination aus Wirtschaftlichkeit und Schonung der Natur



penverein für seine Initiative zur Unterstützung ausgewählter „Bergsteigerdörfer“, die auf anspruchsvollen Bergtourismus setzen. Damit schaffen Sie eine Kombination aus Wirtschaftlichkeit und Schonung der Natur sowie den Erhalt der Identität und lokalen Kultur. Ich lade Sie in diese „Bergsteigerdörfer“ zum Genießen und Verweilen ein.

Nikolaus Berlakovich, Landwirtschafts- und Umweltminister

„Bergsteigerdörfer“ Welche Chancen ergeben sich dadurch für den sanften Tourismus?

Das erfolgreiche Projekt „Bergsteigerdörfer“ des Oesterreichischen Alpenvereins läuft bereits einige Zeit und wird nun mit der neuen Internetseite erst richtig abgerundet (www.bergsteigerdoerfer.at).

Bereits die Broschüre „Kleine und feine Bergsteigerdörfer zum Genießen und Verweilen“ erfreute sich größter Beliebtheit, was die vielen Rückmeldungen

von interessierten Gästen belegen. Wenn auch zum derzeitigen Zeitpunkt der sanfte Tourismus nicht der leichteste Tourismus ist, so bin ich davon überzeugt, dass es der richtige Weg für uns und die Zukunft unserer Kinder ist.

Mit verschiedenen Aktivitäten, besonders aber mit der neuen Internetseite und der neuen Broschüre für jedes Bergsteigerdorf ist der Erfolg geradezu vorprogrammiert. Hier können sich Orte wie Ginzling in den Zillertaler Alpen so präsentieren, wie sie wirklich sind, und sprechen garantiert das richtige Publikum an. Es ist sehr wichtig, dass man zu dem Angebot, das man hat, auch wirklich steht und hier auf Qualität setzt. Gerade Ginzling hat in dieser Beziehung mit dem „Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen“ einen hervorragenden Partner, der bei den wichtigsten Projekten mithilft.

Mit der Stärkung des „sanften“ Alpentourismus ist es möglich, in Orten wie Ginzling eine große Lebensqualität, ein intaktes Dorfleben und zeitgerechte Infrastruktur etwa in den Bereichen Versorgung oder öffentlicher Verkehr zu gewährleisten.



Ortsvorsteher Rudolf Klausner, Ginzling



Bergsteigerdörfer – eine Chance für die Gemeinden



Abseits des Massentourismus und der vollständigen Erschließung der Bergwelt durch mechanische Aufstiegshilfen gibt es noch einige Regionen bzw. Gemeinden, die durch bewusste Steuerung oder durch historische Entwicklungen in relativ unberührten Naturräumen liegen. Einige dieser meist flächenmäßig großen, aber dünn besiedelten Kommunen bzw. Regionen sehen im „Projekt Bergsteigerdörfer“ eine Möglichkeit, neue Wege im Tourismus einzuschlagen und die Nachteile des Massentourismus nicht in Kauf nehmen zu müssen.

Uns Mitgliedergemeinden imponiert besonders die professionelle Moderation dieses im Rahmen der europäischen Alpenkonvention angesiedelten Projektes durch den Alpenverein.

Wir sind gefordert, uns auf unsere Stärken zu besinnen, unser Engagement und unsere historisch gewachsenen Besonderheiten einzubringen, um uns gemeinsam einem interessierten Publikum zu präsentieren. Wir lernen voneinander und ergänzen uns in vielen Bereichen. Dadurch entsteht ein besonderes Angebot für unsere Gäste. Genauso wichtig ist aber, dass wir uns vermehrt auf unsere Stärken konzentrieren und damit selbstbewusst und optimistisch in die Zukunft gehen.

Bürgermeister Martin Ploderer, Lunz am See

Bergsteigerdörfer verdienen Wertschätzung



Als in alle Weltberge gereister Bergführer kenne ich die Probleme und Anliegen der Bergsteigerdörfer. Sie verdienen das besondere Augenmerk und die Wertschätzung der Bergsteiger.

Gemeinsam mit dem Alpenverein ist es mir ein Anliegen, die Gäste nicht nur heil auf den Gipfel zu geleiten, sondern gleichzeitig auch etwas von der Schönheit unserer Heimat zu vermitteln.

Peter Habeler, Extrembergsteiger und Bergführer, Zillertal